VIII.

Beschreibung einer Winterexcursion.

Der Herr Baron von Wulfen giebt einem Aufsatze über Flechten (Lichen) in den Schriften der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin, die Ueberschrift „Winterbelustigungen“ die in der That sehr gut gewählt ist. Denn wie angenehm muß es dem Pflanzenliebhaber seyn, wenn er im Stande ist an einem einzigen Tage eine Menge Naturkörper zusammen zu bringen, die ihm Stoff zu Untersuchungen auf mehrere Tage darbieten, und wodurch er sich in den Naturbeschäftigungen eine so vortrefliche Abwechselung verschaffen kann. Schon lange von diesem Vergnügen überzeugt, entschloß ich mich, eine solche Excursion zu unternehmen, so bald die Witterung etwas günstig dazu seyn würde. Ich wollte mir würklich auf dieser Excursion eine angenehme Beschäftigung meiner Erho-

lungsstunden für mehrere Tage sammeln, deswegen war ich darauf bedacht, alles was ich in dieser Absicht nöthig hätte, mitzunehmen. Allerdings sind in diesem Betracht die Winterexcursionen, von denen im Sommer sehr verschieden, und erfordern deswegen eine eigene Rüstung, die zum Theil mineralogisch zum Theil botanisch seyn muß. Viele Flechten wachsen auf besonderen Steinarten, kennt man nun diese; so hat man schon eine gute Vorkenntnisse zu denen darauf wachsenden Flechten. In dieser Rücksicht ist die Dissertation des Herrn Prof Links sehr brauchbar, indem sie alle die Lichenes abhandelt, die auf Kalksteinen wachsen. Man versehe sich also eines theils mit einem Feuerstahl und Salpetersäure, und sodann mit einer Schachtel, einem Messer, Hammer, Meisel, Microscop und etwa einem Buche, worinn die cryptogamischen Pflanzen beschrieben sind. Dies leztere scheint unnöthig zu seyn, da es besser ist die Cryptogamisten zu Hause zu untersuchen, als auf der Excursion; aber es giebt Flechten, die troz aller Mühe und Geschicklichkeit nicht von der Felsenmasse herunter zu bringen sind, und sonach ist man gezwungen, diese auf der Stelle zu untersuchen.

In der Wahl eines solchen Buches giebt es mehrere Schwierigkeiten, da wir über deutsche Cryptogamisten noch kein compendiöses Werk besitzen. Indessen leistet wohl die deutsche Flora des Hrn. Dr. Roths die besten Dienste, da sie in dieser Rücksicht die vollständigste ist *). Als Nachlese können sodann immer die Werke eines Schrebers, Ehrharts, Weiß, Webers, Schranks, Timms, Wildenows u. s. w. dienen, als worinn man immer Belehrung finden wird.

Als am Ende des Februars, der in hiesiger Gegend gewöhnlich schon Frühlingstage liefert, ein erwünschtes Wetter einfiel; säumte ich gar nicht meinen längst gefaßten Entschluß auszuführen. Meine Excursion war nach den Schwabelweißen und Stauffer Bergen gerichtet. Ich nahm meinen Weg dahin über den obern Wörth, um die daselbst gepflanzten Bäume von Populus alba, Fraxinus excelsior und Tilia europaea zu untersuchen.

*) Hauptsächlich gilt dieses freilich von dem noch zu erwartenden vierten Theil, der eine weitläuftigere Beschreibung der Cryptogamisten enthalten wird.

Verfrorne Bäume pflegen immer Wohnörter von mehrern Cryptogamen, besonders der kleinen Gattungen von Schwämmen zu seyn, gleichsam als wollten sie den gestockten Saft der Baumgefäße auffangen, damit nichts in der großen Haushaltung der Natur umkomme, oder als wenn sie selbst diesem Safte ihr Daseyn zu verdanken hätten.

Die ganz bekannte Tremella purpurea war die erste welche mir an abgestorbenen Zweigen in den Hecken hin und wieder vorkam. Sie hat durch ihre rothen Kügelchen, die ganz nahe beisammen sitzen, ein artiges Ansehen und entdeckt sich durch dieselben am allerersten. Daß sie jetzt unter die neue Gattung Sphaeria stehet, findet man bey allen Cryptologen. An Baumstämmen kommt ein ähnlicher Schwamm vor, welcher die nämliche Farbe hat, nur ist die Substanz etwas weicher, der Körper selbst etwa eine Linie im Durchschnitt größer, und in Ansehung der Figur eckiger. Er scheint mir eine andere Species zu seyn, gleichwohl finde ich ihn nicht beschrieben, da er doch gar nicht selten ist. Ich habe ihn in meiner Sammlung unter dem Namen Sphaeria angulosa aufbewahrt,

und nehme die Belehrung der Botanisten sehr gerne darüber an.

An der abgestorbenen Rinde eines Baums saß häufig das Lycoperdon variolosum, welches, wenn es auch nicht die hochrothe Farbe der beiden vorigen besizt, doch in seiner Art nicht minder schön ist. Es wächst würklich wie die Pokken häufig beisammen, doch fließen sie nicht leicht in einander, und haben eine convexe Figur. Bei manchen beträgt die Größe mehrere Linien, und eben daher zeichnen sie sich so besonders aus, daß mir einst ein Knabe dieselben zum Verkauf brachte. Die Oberhaut ist braun. Der Saamenstaub schwarz.

Unter mehrern bekannten Flechten die an den Bäumen des obern Wörths wuchsen, zeichnete sich eine blühende Art besonders aus, indem sie sehr große Schilder hatte. Nach meiner kleinen Bibliothek konnte ich sie nicht bestimmen, und einen neuen Namen wollte ich ihr darum nicht geben, weil ich leicht denken konnte, daß sie den jezt lebenden scharfsichtigen Lichenologen längst vorgekommen seyn müßte. Die vielen Namen die gegen-

wärtig einem neuen Gewächse, oder auch nur einer bisherigen, nun zu einer neuen Art erhobenen Abart, beigelegt werden, erschweren würklich die Wissenschaft sehr, und können in manchen Fall wahre Verwirrungen nach sich ziehen, besonders verdiente wohl dieser Fall in der Cryptogamie viele Aufmerksamkeit, da einem Anfänger fast nichts übrig bleibt, als Synonyma zu studieren. Freilich ist diese zahlreiche Nomenclatur der Natur der Sache angemessen, und nicht gut zu vermeiden, aber es könnte doch der Sache in etwas geholfen werden, wenn ein Sachkundiger Mann alle Entdeckungen dieser Art sammelte, berichtigte, und in einem eigenen Werke bekannt machte. Daß würde ein Buch seyn, welches jezt noch zu fehlen scheint, und welches den Beifall aller Kenner verdienen würde. Der Autor könnte alsdenn nach seiner Einsicht den passendsten Namen wählen, und diesen würde man leicht allgemein annehmen können. Doch wieder auf meinen groß blühenden Lichen zurück. Herr Professor Hoffmann hatte ihn unter den Namen Lichen tiliaceus beschrieben, und ich fand ihn nachher in des Herrn Dr. Wildenow Flora berolinensis als Lichen quercinus beschrieben, und abgebildet.

Schon an mehrern Bäumen hatte ich diese Flechte in Gestalt grauer Felder gesehen, aber er blühete nicht. Dies führt mich auf eine andere Betrachtung, nämlich auf Ursachen die das Blühen der Flechten verhindern oder befördern. Ich will dasjenige was ich darüber bemerkt habe, mittheilen, sollte es auch weiter nichts bewürken, als daß man einige mit Schildern antrift, die man bisher noch nicht gesehen hat, Flechten die in einer Gegend nicht leicht blühen, thun es in andern desto mehr. Den Lichen caperatum habe ich hier noch nicht mit Schildern angetroffen, aber mein Freund Nuting versichert mich, daß er im Marggrafthum Baden häufig blühe. Lichen physodes kommt sehr selten mit Schildern vor, man wird ihn aber sicher damit antreffen, wenn man die obere Seite der krumm gewachsenen Bäume in den Wäldern beobachtet. Nun läßt sich schließen, daß in dem Lande der krummen Bäume viel Lichen physodes blühen müsse. Lichen saxatilis ist sehr gemein, aber seine Schilder siehet man selten. Man untersuche aber abgehauene Bäume; so wird man ihn ganz gewiß blühend antreffen. Eine gemeine doch sehr schöne Flechten Art, welche Herr Präsident von

Schreber mit dem Namen Lichen scutatus belegt, scheint nur grade mitten im Winter zu blühen, wenigstens habe ich sie nur zu solcher Zeit blühend angetroffen. Den gemeinen Lichen pulmonarium wird man selten blühend finden, wenn man auch alle Schubläden der Apotheker durchsucht. Will es aber Jemand wagen ihn mitten im Winter in dicken Waldungen aufzusuchen; so wird er ihn gewiß mit Schildern antreffen, und seine Mühe wird durch die prächtigen rothen, sehr zahlreichen Schilder, die der ganzen Flechte ein herrliches Ansehen geben, gewiß belohnt werden. Dies sind nur Bruchstücke, sie können aber zu mehrern Beobachtungen Gelegenheit geben, und uns mit der Physiologie der Flechten immer näher bekannt machen. Daß das Alter der Bäume, die Höhe der Gegend, und die Dicke des Waldes auch manchen Einfluß auf das Blühen der Flechten habe, leidet keinem Zweifel.

Ich langte in dem Verfolg meiner Excursion bei den Schwabelweißbergen an, und hatte nicht wenig Vergnügen, als ich hier wieder in die Gegend versezt wurde, wo ich im Sommer so manche Pflanze gesammelt

hatte, und die ich während dem Winter nur in trockner Gestalt betrachten konnte.

Der abstechende Unterschied dieser Gegend in ihrem gegenwärtigen Gewande war freilich gegen die Reitze des Sommers sehr bemerkbar, allein mein Muth sank um so weniger, da ich gewahr wurde, daß die Moose an den Felsen die im Sommer ganz vertrocknet waren, jezt sehr lebhaft erschienen, und ich war ja nur gekommen, diese Geschöpfe zu sammeln. Die hiesigen Felsen bestehen ganz aus derben Kalksteinen, womit auch der Donaustrom oberhalb Regensburg zu beiden Seiten besezt ist, die oft eine erstaunende Höhe haben, manchmal sehr steil herab hängen, oder auch merkwürdige Höhlen bilden, wo dann nicht selten Kalchspath, Versteinerungen, ja auch Tropfsteine angetroffen werden. Doch dabei halte ich mich gegenwärtig nicht auf, sondern kehre zum Pflanzenreiche zurück.

Beim Hinaufsteigen der Felsen sahe ich allenthalben den Lichen immersum, welcher mir ohnlängst durch Herrn Prof. Schrank mehr bekannt geworden ist. Würklich hat er kaum das Ansehen eines organischen Körpers,

vielmehr scheint es, als wenn ganz feine Löcherchen in die Felsenmasse gebohrt wären. Aber eben dadurch zeichnet sich diese Art sehr kenntlich aus. Als ich beschäftiget war ein Stück abzuschlagen, denn unmöglich kann man diese Flechte abschaben, sahe ich Byssum auream ebenfalls daselbst. Dieses schöne Gewächs überzieht verschiedene Felsen mit gelblichen in kleinern Häufchen zusammen sitzenden Haaren, die ohngefahr die Länge von ein paar Linien haben. Ich besitze dieses Gewächs, durch die gefällige Mittheilung des Herrn Apothekers Glendenberg in Schwerin, aus Ostindien. Es hat aber solches die ansehnliche Länge von zween Zoll, und dürfte gewiß eine andere Species seyn. Die Felsenritzen waren mit dem Bryo extinctorio L. beinahe zugewachsen. Dieses Moos verewigt jezt den Namen eines treflichen Botanisten des Hrn. Leers und enthält zween Species, die Linnee nur für Abarten hielt, Leersia vulgaris und ciliata. Ich fand hier die erstere, welche an ihrer mützenförmigen Calyptra einen franzenlosen Rand hatte. Wer dieses Moos einmal gesehen hat, der kennt es immer beim ersten Anblick wieder. In dieser Rücksicht haben die Botanisten wahre

Verdienste, welche Sammlungen von getrockneten und eingelegten Cryptogamisten herausgeben, denn dadurch wird es dem Anfänger unendlich viel leichterer diese Geschöpfe kennen zu lernen, als wenn man sie nach den feinen Unterscheidungszeichen des Systems bestimmen soll. Ich wäre gar nicht abgeneigt solche Sammlungen für mäßige Preise zu liefern; aber meine gegenwärtige Lage verstattet dieses noch nicht. Ich sammelte noch an diesen Felsen Lichen geographicus, L. pertusus, calcareus, ventosus und überdem wuchsen in den Ritzen und auf den Steinen Bryum pulvinatum, argenteum, Lichen crispus und mehrere gemeine Moosarten.

Ich kam in den Wald, wo mir die Catharinaea des Herrn Erhardts zuerst auffiel. Nach Herrn Hedwig heißt dies artige Moos Polytrichum undulatum, und macht sich durch die glatten cylindrischen Kapseln die eine schiefe Richtung nehmen, sehr kenntlich. Ueberdem empfehle ich diese Species, so wie diese ganze Gattung den Anfängern, wenn sie Laubmoose nach den Hedwigischen System bestimmen lernen wollen. Sie haben die größten Kapseln von allen Moosen, und ihre 32 Zähne

sind beinahe mit bloßen Augen deutlich zu sehen. Ich übergehe in dem Verfolg meiner Excursion die gemeinern Laubmoose, die man in allen Wäldern antrift, als Hypnum proliferum, parietinum, cupressiforme, u. s. w. weil sie so äusserst selten blühen. Ich wünschte belehrt zu seyn, unter welchen Umständen diese Laubmoose und ähnliche andere am leichtesten blühen. Ob ein nasser oder trockner, ein gelinder oder kalter Winter, oder die Dicke des Waldes einen Einfluß darauf hat. Aber es scheint als wenn man sich noch nicht viel um die Physiologie der Moose bekümmert hätte. Freilich ist es nicht jedermanns Sache mitten im Winter dichte Waldungen zu durchsuchen, und sich den wilden Thieren preis zu geben, doch ein Tag lehret dem andern. Ich füge nun ein paar Erdflechten hinzu:

Lichen lentigerus eine artige Flechte. Die Kruste schneeweiß, mit einem umgebogenen lappigen, eingeschnittenen Rande, die Schildchen groß und klein, nach Verschiedenheit des Alters zahlreich, linsenfarben, convex, mit unter weißrandig.

Lichen polymorphus auf sandigen Boden zwischen den Moosen. Die Schilder von Substanz schwammartig, in der Figur sehr abändernd, oft regelmäßig, oft nur punktförmig, stiellos, von Farbe schwarz, aschgrau oder weiß.

Etwas übereinstimmendes hat der Lichen decipiens Ehrhart. der wohl mit Lich. elveloides Weber. einerlei ist. Die Cruste kaum sichtbar. Die Schilder stiellos, zum Theil regelmäßig, fleischfarben mit weißem Rande, (in der Jugend) oder unregelmäßig sich in eine weiße Cruste verlierend (im Alter). Lichen saccatus, eine in der Runde auf der Erde ausgebreitete lederartige grüne Substanz, mit einer schwarzen sackartigen Vertiefung. Zu dieser Abtheilung gehört auch der Lichen caninus, welcher aber an seinem Rande röthliche, aufrechtsitzende sogenannte Schilder trägt. Ob diese Flechte wohl den Namen Hundsflechte in der Rücksicht verdient, weil sie die Hundswuth heilen soll? Nimmermehr! Was kann wohl eine unschuldige Flechte gegen ein so fürchterliches Gift ausrichten. Eben so unwahrscheinlich ist es mir, daß der Lichen vulpinus die Wölfe tödten soll. Möchte man

doch solche Fabeln die in der Botanik und Zoologie häufig vorkommen, und die dem Lehrling gewöhnlich so unterhalten, daß er das wesendlichere darüber versäumt, ganz aus der Naturgeschichte verbannen. Sehr oft pflegen die Erzählungen von auswärtigen Naturkörpern nicht anders als solche Fabeln zu seyn, die sich immer weiter fortpflanzen, und auf welcher sich manchmal der ganze medicinische Nutzen gründet, den man doch mit mehrerm Ernst erforschen sollte.

An den Wurzeln der Bäume wuchs der Lichen pinastri Scop. ziemlich häufig. Bei feuchten Wetter läßt er sich sehr gut ablösen, und einlegen. Seine citrongelbe Farbe zeichnet ihn von weitem sehr aus, und vom Lichen juniperinus ist er wohl hinlänglich verschieden. Schilder fand ich an demselben noch nie, hingegen sah ich einmal Exemplare die auf der ganzen Oberfläche mit feinen schwarzen Punkten besezt waren, die freilich nicht umsonst da sind, die ich aber gleichwohl nicht für weibliche Blüthen ansehe. Diese Flechte müßte zum gelb färben sehr brauchbar seyn, denn einmal hat sie eine sehr saturirte Farbe,

und zweitens läßt sie sich sehr leicht ablösen, und ist eben nicht selten.

In der Tiefe des Waldes kamen mir einige Sandsteine vor, welche artige Flechten enthielten, die aber nicht ohne Mühe abzusondern waren, wenn ich nicht ganz darauf verzicht thun wollte. Einige scheinen mir noch nicht beschrieben zu seyn, andere möchten vielleicht unter den Lichen rupicola Rothii stecken, aber ich kann sie nicht alle für Abarten derselben ansehen, denn einige haben gar keine Cruste, bei andern findet sich an den Tuberkeln gar kein Rand, bei andern ist er von der nämlichen Farbe der Tuberkeln selbst, doch am häufigsten kommen sie mit weißen Rande vor.

Endlich traf ich bei dem Schloßberge zu Donaustauf ein — Schon im Sommer hat er seine seltene Pflanzen für andern Bergen, die auf ihn wachsen, und da ich schon wußte, daß es dort mitunter schon Granitfelsen gebe, die eine ziemliche Höhe haben, so vermuthete ich nicht ohne Grund, daß es dort viele Cryptogamisten geben müßte. Meine Vermuthung traf richtig ein, die Menge der Flechten

welche alle Steine überzogen, war so groß, daß ich so geschwind als möglich eine Species nach der andern abschlug, gleichwohl war ich noch nicht fertig, als mich der Abend überraschte, und da ich würklich zwei Stunden von der Stadt entfernt war, so blieb mir nichts übrig, als mich einstweilen über meine reiche Beute zu freuen, und meinen Rückweg zu beschleunigen. Würklich hatte ich nicht wenig Cryptogamisten zusammen gebracht — alle meine Taschen waren angefüllt, und in den Händen trug ich noch meine Geräthschaften, die zum Sammeln bestimmt, und angefüllt waren. — Nun gieng meine Winterbelustigung an, die mir um so mehr angenehm war, als es nachher wieder stark schneite, und dadurch alle weitere Excursionen unterbleiben mußten. In der warmen Stube nahm ich nun meine Schätze vor, besahe und untersuchte ein Stück nach dem andern — bestimmte das eine sehr leicht, ein anderes mit Mühe, mehrere blieben unbestimmt. In lezterer Rücksicht merkte ich erst, wie unzulänglich jezt noch die Schriften über die Cryptogamisten wären, und wie wenig man sich aus derselben mit Zuverläßigkeit Raths erhohlen konnte. Daß die meisten neu seyn

sollten, konnte ich mir doch auch nicht einbilden, und sie ohne dieser Gewißheit gleich als solche anzugeben, schien mir auch nicht rathsam, weil ich wohl weiß, wie sehr man den Botanikern daß Bestimmen erschwert, und wie viele Mühe man ihnen macht, wenn man längst bestimmten Gewächsen neue Namen beilegt.

Einige der seltensten von deren richtigen Bestimmung ich überzeugt bin, will ich kürzlich berühren, andere nur im vorbeigehen erwähnen und ihre wahre Bestimmung bis zur Erscheinung der Hoffmanschen und Rothischen Floren versparen.

1. Lichen pustulatus ein bekanntes, an manchen Orten gemeines (ich fand es in großer Menge schon vor mehrern Jahren an den Giebichensteinischen Felsen bei Halle) Gewächs, daß gleichwohl zu den schönsten Flechten gehört. Frisch, das heißt im feuchten Zustande, hat es eine grüne Farbe, welche sich aber im Alter bei trockenen Zustande verliehrt, und grau erscheint. Das Blatt ist gewöhnlich ganz rund und lederartig, unten meistens schwarz, mit Löchern

von allerley Gestalten versehen, und mit einem Mittelpunkte am Felsen befestiget. Die obere Seite ist mit unzählichen Warzen besezt, die gehäuft aneinander stehen, in der Größe sehr abwechseln, und der ganzen Fechte ein sehr schönes Ansehen geben. Die Warzen selbst sind inwendig hohl und schwarz.

Da es nur mit einem kleinen Punkte an den Felsen festgewachsen ist, so ist es um so leichter abzulösen, und sind um so schönere Exemplare zu bekommen, die denn eine vorzügliche Zierde der Flechtensammlung ausmachen.

2. Lichen saxicola. Pollich hat diese Flechte welche viele Aehnlichkeit mit L. centrifugus hat, in seiner Pfälzer Flore Nro. 1098 beschrieben — sie kam mir an obigen beschriebenen Orten nur sparsam vor. Die Blätter sind aschgrau im trockenen, grünlicht im frischen Zustande. Die Schilder sind aschgrau mit einem weißen Rande. Sie werden im Alter zum Theil rothbraun, und in diesem Zustande verlieren sie den Rand völlig.

3. Lichen cruentus. Eine schöne Flechte. Herr von Haller hat solche schon beschrieben, und Weber abgebildet. Sie kommt eigentlich nur auf hohen Gebirgen vor und ich fand sie nur sparsam. Sie hat es mit den meisten Flechten gemein, daß sie im frischen Zustande grün, im Alter grau ist, und die Unterseite ist ganz weiß. Die Schilder sind nach Verhältniß ziemlich groß, blutroth und randloß. Dadurch ist diese Flechte auf den ersten Anblick kenntlich.

4. Lichen confluens. Weber hat sie zuerst auf den Harzgebirgen gefunden, sodann beschrieben, und eine Abbildung geliefert. Auch Wiggers und Hoffmann haben von derselben Meldung gethan. Sie wächst auf Granit.

Die Cruste ist unablöslich, rißig, weißlicht mit etwas schwarz vermischt. Die Tuberkeln sind ganz schwarz, flach, anfangs klein; werden immer größer und fließen zulezt ganz zusammen. Diese Flechte läßt sich wie viele andere nicht ablösen, man muß daher von der Felsenmasse ein

Stückchen abschlagen, wenn man Exemplare davon sammeln will, welches sich bei einiger Uebung leicht lernt, so daß die Stücke nicht zu groß ausfallen, wozu man aber mit den obigen mineralogischen Instrumenten versehen seyn muß.

5. Lichen proboscideus. Das Blatt dunkel aschgrau, gekraußt, auf der untern Seite weiß, die Warzen rundlicht ganz schwarz. Die Abbildung des Linneischen Houtoynischen Werkes, kommt mit meiner Flechte nicht überein, gleichwohl scheint meine Bestimmung zuzutreffen. Selbst in einigen Sammlungen sahe ich solche unter den obigen Namen. Sie soll nach Herrn von Wulfen Abarten fähig seyn, und vielleicht ward mir eine besondere zu theil. Sie gränzt nahe an Lichen deustus mit der sie viele Aehnlichkeit hat, so wie mit Lichen polyphyllus, denen aber die Blattfranzen fehlen.

Ich übergehe jetzo die daselbst an den Bäumen zum theil häufig vorkommenden L. L. divaricatus, lanatus, floridus und der un-

ter der Rinde derselben sitzende L. radiciformis, so wie die auf der Erde befindlichen L. fabuletorum, L. vernalis, L. Elveloides u. s. w. und behalte mir vor von diesen, so wie von mehrern noch unbestimmten, künftig einige Nachricht zu ertheilen.

IX.

Gedanken über die Entstehung der Schwämme.

Schon in verschiedenen Jahrgängen dieses Taschenbuchs ist über die Entstehung der Schwämme, und ob solche ins Thierreich gehören, oder den Pflanzen zu gezählet werden können, geredet worden. Die Meinungen des Hrn. Medicus und Märklin habe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1796

Band/Volume: 1796

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: VIII. Beschreibung einer Winterexcursion. 130-150